

Württemberg.

Stuttgart, 27. März. Internationale Hundeausstellung Stuttgart, 24. und 25. Mai. Der „Verein zur Züchtung reiner Jagdhundrassen für Württemberg“ veranstaltet unter dem Protektorat des Königs am 24. und 25. Mai in den Hallen der Württemberg-Hohenzollerischen Brauereigesellschaft Stuttgart, Böblingerstr. 38, eine große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen. Diese wird heuer die größte kynologische Veranstaltung in Süddeutschland sein und nicht nur die Unterstützung der süddeutschen hundesportlichen Vereine finden, sondern auch von vielen über ganz Deutschland verbreiteten Spezialclubs sowie vom Ausland, namentlich der Schweiz und Oesterreich, besichtigt werden. Die Ausstellung soll in durchaus vornehmerem Stil abgehalten werden. Sämtliche Geldpreise kommen in allen Klassen ohne Rücksicht auf die Zahl der Meldungen zur Auszahlung. Für die einzelnen Hundrassen haben die namhaftesten Spezialisten ihr Erscheinen als Preisrichter zugesagt. Seit 1902 hat in Württemberg eine Hundeausstellung von diesem Umfang nicht mehr stattgefunden. Programme sind zu beziehen von Major a. D. Stimmel, Stuttgart, Sonnenbergstraße 31. Auf der Ausstellung wird eine Besonderheit württembergischer Zucht, der Leonberger, durch die vom nationalen Leonbergerklub (Apolba) abgehaltene Spezialausstellung in einer bisher nicht erreichten Anzahl vertreten und mit Ehren- und Spezialgeldpreisen besonders gut bedacht sein.

Heilbronn, 31. März. Am 31. März sind 25 Jahre vergangen, daß Heilbronn ständig Garnison ist. Zur Erinnerung an diesen Tag wurde von der Stadt den gesamten Mannschaften je 1/2 Liter Rotwein aus den städtischen Kellereien gespendet, während das Offizierskorps sich mit den Vertretern der Stadt und sonstigen Bürgern zu einem Festabend im Ratskeller vereinigte. Hier wurde sowohl vom Stadtvorstand Oberbürgermeister Dr. Göbel als auch vom Kommandeur des Füsilierregiments 122 Oberst v. Ohwald, sowie von weiteren Rednern der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Garnison und Bürgerschaft gedacht und in dieser Beziehung auch für die Zukunft die herzlichsten Wünsche und Versicherungen ausgesprochen. Den drei jezt noch dem Regiment angehörigen Herren: Oberstleutnant Fink, Major Meßmer und Rechnungsrat Tränkle wurde von Seiten der Stadt als Jubiläumsgabe das Prachtwerk „Das Heilbronner Rathaus“ verehrt.

g Rottweil, 30. März. In Baden-Baden

beginnt gestern Oberbürgermeister a. D. Dr. Gönner, der 33 Jahre lang dortiger Stadtvorstand war und dem badischen Landtag von 1883—1906 als Abgeordneter und von 1893—1906 gleichzeitig als Präsident angehörte (nebenbei war er ein Führer der Nationalliberalen), seinen 70. Geburtstag; der Großherzog, Prinz Max und Großherzogin Luise sandten Glückwunschtelegramme. Bei dieser Gelegenheit dürfte die Feststellung interessieren, daß Gönner gebürtiger Württemberger ist und zwar wurde er am 29. März 1838 zu Neustra hiesigen Oberamts geboren.

Heidenheim, 30. März. In dem etwa 1000 Einwohner zählenden Pfarrdorf Nattheim gab es bekanntlich schon seit Jahren Mißstimmigkeiten wegen der Geschäftsführung des im Jahre 1908 zum Gemeindevorsteher bestellten, 35jährigen Karl Robert Sted. Der früher gut beleumundete Beamte hatte, wie die Anklageschrift, die in einem Disziplinarverfahren gegen ihn vor dem K. Verwaltungsgerichtshof verlesen wurde, hervorhebt, durch sein ganzes dienstliches und außerdienstliches, charakterloses und unwürdiges Verhalten, die für seine amtliche Stellung erforderliche Achtung verloren und dadurch seine Dienstentlassung verurteilt. Auch soll Sted mehr im Wirtshaus als in seiner Amtsstube angetroffen worden sein u. c. Der Verwaltungsgerichtshof erkannte nach einstündiger Beratung gegen Sted wegen nachlässiger Amtsführung und pflichtwidrigen Verhaltens außer Dienst auf Amtsenthebung und auf Tragung sämtlicher Kosten.

Aus dem Lande, 30. März. Daß die soziale und finanzielle Vesserstellung einer Erwerbskategorie von entscheidendem Einfluß auf den Andrang zu einem solchen Beruf ist, illustriert folgender Vorgang: Zum diesjährigen Vorbereitungsseminar auf den katholischen Lehrerberuf, dem sogenannten Aspirantenexamen, hatten sich im ganzen 153 Kandidaten gemeldet, eine Zahl, die seit Jahren nicht mehr erreicht wurde. Etwa 100 Schüler dürften Aufnahme in die staatlichen Präparandenanstalten in Saulgau und Omünd und in einen Parallelkurs in Omünd finden.

Schönmünzach, 27. März. Sobald es die Schneeverhältnisse gestatten, wird eine Ministerialkommission von Karlsruhe unter Führung des Ministers v. Marschall eine Reise ins Murgtal machen, um das Gebiet für die geplanten Talsperren und die Wasserkraftanlage zu besichtigen. Die Reise soll sich auch auf das württembergische Murggebiet erstrecken.

Dermisches.

Bismarck.

(Zum 1. April.)

Sie haben ihm in der Reichshauptstadt Ein prächtiges Denkmal errichtet, Dem größten Deutschen; ein schönes hat Die Poesie ihm gedichtet.

Sie hat mit duftigem Blütenkranz Den deutschen Heros umschlungen Und hat von seines Ruhmes Glanz Ranz schmetternd Lieblein gefangen.

Doch ein noch schäures Denkmal gibt's, Das herrlichste, das man erschaut, Und jeder Deutsche kennt und liebt's: Das Reich, das er erbaute.

Kun ruht er aus nach Müß' und Streit Von der Arbeit seines Lebens, O mög' er seine Kraft geweiht Uns haben nicht vergebens!

Was er erkannt und was er schuf — Wir wollen's treu bewahren, Daß wir, wenn ertönt des Vaterlands Ruf, Gewappnet stehn in Gefahren.

Der treue Diener seines Herrn Glänzt unsterblich in der Geschichte, Und uns weist Bismarcks heller Stern Den Weg im Straßenlichte.

Erwin von Badenburg.

Die Witterung im April dürfte sich dem hundertjährigen Kalender nach während der ersten Hälfte des Monats regnerisch, trübe und windig gestalten, vom 14.—20. stehen kalte Tage in Aussicht, der 21. aber soll schönes Wetter bringen. Für die Zeit vom 22.—25. müssen wir uns auf unbeständige, echte „Aprilwitterung“ gefaßt machen, für den Schluß des Monats aber auf zahlreiche Regenfälle. Rudolf Falbs Nachfolger, der Meteorologe Bürgel, prophezeit für die ersten Tage des April Stürme, Niederschläge, ja sogar schwere Unwetter. Vom 4. April ab soll es etwas besser, aber trotzdem noch unbeständig werden. Erst vom 12. ab stellt der Gelehrte ruhigere, wenn auch kühle Witterung in Aussicht; nach dem 19. sei dann eine Zunahme der Temperatur zu erwarten. Gegen Ende des Monats sollen die Niederschläge wieder zunehmen und heftige Unwetter auftreten. Im 1. und 30. April erblickt Bürgel kritische Tage erster Ordnung, die eventuell Wetterkatastrophen mit sich führen.

Der Brandstifter aus Gefälligkeit. Eine Verhandlung, die unwillkürlich an die Brandstiftung der Siebenlehner Feuerwehr erinnert, fand vor dem Zweikauer Schwurgericht statt. Der Strumpfwirker und freiwillige Feuerwehrmann Jung in Oberlung-

Briefe von Zion.

Freund Enztäler, du bist treuer, als ich. Immer wieder stellst du dich bei mir ein und berichtest mir vom schönen Enztal und von den lieblichen Schwarzwaldbergen, die auch der 1/2-jährige Zeitraum und auch der tausende von Kilometern betragende Weltentraum, die zwischen mir und dir liegen, nicht aus meiner Seele hat reißen können, erzählt mir vom Städtlein im Grunde und vom hochgelegenen Bergidyll Waldenbuch, die beide es meinem Herzen angetan haben auf ewig, führt mir die Menschen vor mein geistiges Auge, die einzelnen und die Vereine, die Kirche und die Schule, deren ich fortwährend gedente in dankbarer Fürbitte. So oft ich dich erhalte, empfinde ich es schmerzlich, daß ich dich nicht in gleicher Weise auf dem Laufenden erhalten kann. Auch fernherin wirst du vorlieb nehmen müssen. Meine Araber haben mich fast ganz verschlungen. Vielleicht machen dir aber folgende Einzelbilder Freude. J. Paulus.

I.

1. Das heilige Feuer in der Grabeskirche.

Der Kultus in der griechisch-katholischen Kirche hat immer noch eine geheimnisvolle Anziehungskraft und darum wird ein evangelischer Pfarrer, der ganz besonders die Pflicht hat, alles zu prüfen, sich die Nähe nicht verdrießen lassen, diese uralten Gebräuche sich näher zu veranschaulichen. In dem Festklus der Passions- und Osterzeit, die gerade in der Grabeskirche der heiligen Stadt mit großem Pomp gefeiert wird, ist der Tag des heiligen Feuers ganz besonders populär. Seit dem Jahr des Heils 790

war es so. Und noch immer glaubt das Volk, daß dem Patriarchen auf sein Gebet am Grabe vom Himmel herab heiliges Feuer geschenkt werde. Wie schon in den alten heidnischen Religionen, wird diesem Himmelsfeuer geheimnisvolle Kraft zugeschrieben. Kranke hoffen dadurch von ihren Schmerzen, Weiber von Unfruchtbarkeit geheilt zu werden. Jedermann sucht darum in möglichst unmittelbare Berührung mit ihm zu kommen.

Früher wurde das Feuer vom Zenit der Grabeskirche her durch einen auf der Kuppel befindlichen Priester unsichtbar der Menge entzündet und lief an einem ölgetränkten Draht herab, so daß es direkt vom Himmel zu fallen schien. Gegenwärtig läßt man es in dem den gewöhnlichen Sterblichen verborgenen Innern der Grabestapelle entstehen; dabei bestreiten die Häupter der griechischen Kirche wohl, daß ein wunderbarer Vorgang irgendwie von ihnen behauptet und vom Volk geglaubt werde, bekämpfen aber den tatsächlich im Volk vorhandenen Aberglauben nicht. Es ist geradezu der Stolz der Jerusalemer Christenheit dieses Wunders des heiligen Feuers, ein Gegenstück zum Stolz der Muslime, die sich des schwebenden Felsen im Felsendom auf dem Tempelplatz rühmen.

Seit Beginn der Fastenzeit liegt vor dem Eingang zur Grabeskirche zur Unterstützung der regelmäßigen muslimischen Wächter ein beträchtliches Kommando der Garnison. Die ungezählten Pilgerscharen, besonders vom heiligen Rußland, die Masse der Touristen namentlich aus dem westlichen Europa,

die hier ab- und zuströmen und im dunklen Labyrinth der Kapellen und Kirchen von Altar zu Altar drängen. Dieses Menschengewühl unter den reich und kunstvoll verzierten Portalen aus der Kreuzfahrzeit, eingeengt durch die links und rechts anstoßenden, dumpfen Mauern der ehrwürdigen Klostergebäude, zwischen den in Reihen zusammengestellten Bajonetten des türkischen Militärs und den regellos durch einander schwirrenden einheimischen Händler und Bettlern, denen der leichtgläubige Russe ganz besonders zum Opfer fällt, wahrlich ein unvergeßlich Bild.

Schon am Karfreitag ist das Innere der Kirche vollbesetzt, da in der ganzen Passionszeit die Feiern und Prozessionen nie aufhören und weil es tausende gibt, die in der Rotunde des Katholikons unter allen Umständen mit dem eigenen Leib sich einen Platz zur Berührung mit dem Himmelsfeuer sichern wollen. Männer und Frauen in malerischen Trachten liegen, sitzen, hocken hier, zehren vom kärglichen, in Olivenöl getunkten Brot, trinken das trübe, schlammige Wasser, das die schmutzigen Wasserträger aus ihren behaarten Efelschläuchen ihnen kredenzen. Das Katholikon ist so dicht belegt, daß kaum im Gänsemarsch die beleibten Priester und die schlanken Touristen nicht durchzwingen, verfolgt vom Fluch derer, die gequetscht oder auf die Fußheben getreten worden. Zwischen den Pfeilern der Rotunde sind Holzhängeböden in die Nischen eingefügt, deren Träger auf dem Rand der hohen Pfeilerjockel aufliegen. Hier haben sich ganze Familien auf mehrere Tage eingemietet, Mann,

wij war geständig, dort drei Brandstiftungen verübt zu haben, die einen Schaden von 9000, 11000 und 21000 Mk. verursachten. Beim letzten Brande wurde Jung ertappt. Er gab an, jedesmal, wenn er die Brände angelegt, das in Trunkenheit getan zu haben, und zwar, nachdem er kurz vorher auf einer Versammlung der Feuerwehr gewesen sei, wo man im Scherze gesagt habe, wenn nur gleich ein kleines Feuer ausginge. Da habe er sich denn gesagt, den Gefallen laßst du den Leuten schon tun. Nach Anzünden eines Gebäudes ist er jedesmal sofort nach Hause geeilt, hat seine Feuerwehruniform angezogen und sich an dem Böschchen beteiligt. Er wurde zu insgesamt 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt und unter Polizeiaufsicht gestellt.

Der automatische Bankier. Unter einem automatischen Bankier hat man sich eine Maschine vorzustellen, die ohne Hilfe eines Menschen Geld wechselt und Bank- und Börsengeschäfte abwickelt. Ganz so weit hat es die Technik zwar noch nicht gebracht, aber der erste Schritt hierzu ist getan: ein norwegischer Erfinder, Bjarne Cranner, hat sich in Frankreich eine Maschine patentieren lassen, wie „La Nature“ angibt, die die verschiedenen Geldsorten sortiert. Oben schüttet man mit vollen Händen das Geld in einen Trichter und fällt es, nach den verschiedenen Sorten geordnet, in einzelne Körbe. Die hineingeworfenen Geldstücke gleiten auf einer spiralförmigen Bahn abwärts, deren Rand verschiedene Schlitze enthält, entsprechend den Größen der Geldstücke; da die Geldstücke sich beim Heruntergleiten drehen und die Zentrifugalkraft auf sie einwirkt, gleitet jedes durch den Schlitze, der seiner Größe entspricht. Der Apparat ist schon in einigen Geschäften, die viel mit großen Mengen Metallgeld zu tun haben, in Gebrauch und erweist sich als äußerst zweckmäßig.

Vierhefe bei Brandwunden. Nachdem die Vierhefe sich bereits einen Platz im Heilschatz errungen und innerlich bei Magendarmleidenden, sowie bei Furunculose angewendet wird, ist sie neuerdings auch äußerlich bei Brandwunden von einem französischen Arzte warm empfohlen worden. Man verwendet frische oder getrocknete Vier- oder auch Kornhefe, vermischt dieselbe mit lauwarmem, vorher gelochtem Wasser zu einem dünnen Brei und bestreicht damit sterilisierte Gazebinden, gerade wie man dies bei einem Gipsverband macht. Nachdem die Brandwunde gereinigt und desinfiziert ist, die eventuell vorhandenen Brandblasen angestochen sind, wird dieser Verband auf die Brandwunde aufgelegt. Man hat darauf zu achten, diese Binde nicht in Rollenform aufzulegen, um den Gefäßkreislauf nicht zu schädigen, vielmehr legt man den Verband nur in einzelnen Stücken auf. Dieser Verband wirkt in hohem Maße schmerzlindernd und zwar tritt diese Wirkung augenblicklich ein. Den Verband kann man mehrere Tage liegen lassen, man hat ihn aber

Weib, Kinder. Ersterer schaut stupid, eine Brotkruste laufend auf die sich unter sein Gestell sich häufende Menge, während das Weib den schreienden Säuling stillt. Die Luft in den Kirchen ist zu dieser Zeit schrecklich, begreiflich bei diesem furchtbaren Menschenchaos, zumal da der Geruch der Bauernkleider der Russen, die wie ihre Träger eine ziemliche Unbekanntheit mit Wasser oder dergleichen Reinigungsmittel verraten, durch Weihrauch einen besonders kräftigen Beigeschmack erhält, da weiter namentlich die einheimische Bevölkerung viel Knoblauch und Zwiebel verzehrt und endlich die Temperatur bei vollständigem Mangel an Ventilation zum Ersticken heiß ist.

Der eigentliche Tag des heiligen Feuers ist der Samstag vor Ostern. Unter dem Schutze des deutschen Konsulats, das mir und meinen Begleitern einen schmucken Kawaffen freundlichst zur Verfügung stellte, bahnte ich mir mühsam einen Weg durch die überfüllte innere Stadt. In der Nähe der Grabeskirche lagen in den Läden der Christenstraße ganze Berge von gefärbten und gezeichneten Ohiereiern, ebenso Ostertuchen, Rosenkränze, Kreuze in wunderbarer Mannigfaltigkeit, weiter Weihrauch, Kerzenbündel und anderes. Wachsfiguren und Bilder, zum Teil nicht ohne künstlerisches Verständnis führen den Vorübergehenden das Leben des Osterfürsten plastisch vor die Seele. Jede der starken Kerzen, die bei der Feier meist verwendet werden, ist aus 33 Einzelerzen entsprechend der Zahl von Jesu Lebensjahren geflochten. Je näher wir der Grabeskirche kamen, um so dichter schlossen wir uns an den Kawaffen, der seinen gewaltigen Stab mit dem großen Silbertopf so drohend auf das Gestein schlug, daß sich immer auch im größten Gedränge

zu erneuern, wenn er ausgetrocknet oder von seiner Stelle gerückt ist, oder wenn neue Schmerzen oder Blasen auftreten. Dr. Plantier hat bei dieser Behandlung seit 7 Jahren niemals Eiterung auftreten sehen und es wurde immer eine rasche Heilung der Brandwunden ohne häßliche Narbenbildung erzielt.

Freiwilliger Schulaufsatz des Quartaners Fritz Tintenflieger.

Die Dichtkunst.

(Nachdruck verboten.)

Das Dichten ist eine Kunst, mannigmal aber auch nicht, indem das man bloß Reime zu machen hat, wofon man leicht Reimatismus kriegen kann, der aber nicht weh tuht, sondern nur den Rehdalwöhren, wo das lesen müssen, was si abher nicht tuhn und weshalb ein Papirkorb dasteht. Die Dichter sin Läute, die man Pochten nennt weil si Ferse machen und mannigmal langes Fahr haben, wo aber nicht immer gedruckt werden, nehmlich die Ferse, und wofon si Loffen abschneiden, nehmlich vom Fahr, aber nuhr, wenn si berimt sin, was sellten forkommt. Bei den Dichtern is es umgekehrt wie bei den Menschen, indem das wir an den Füssen Ferse haben, während indem das bei die Pochten an den Ferse Füsse sin, die mannigmal hinken, was dann Schmutt is un von Dilet-Tanten gemacht wird wo abher auch Dilet-Dnkels sin. Schon bei die Griechen wurde viel geduchtn, namentlich Homehr, der abher gleich mehrere Dichter war und gar nicht gelebt hat. Achilles war auch ein Poest, woher daß der Rahme Achillesferse komt. Mehrstenteills ligen die Dichter auf der Wisse, dann heissen si Nebel, indem doch geschriebe steht „Dichter Nebel laag auf der Wisse“, was abher böse von Jughend auf sein soll und daher pollezeilich verbohnen werden müste. Gedichte gibt es ser vile Sorten. Wenn sie ganz lang sin, heissen sie Eposse, was abher gar keine Poffe is, indem es nichts zu lachen gibt, wenns aber ganz kurz is und viel von Verzen und Schmerzen, Sonne und Wonne und so was drin stet, is es Lühtil und hantelt nuhr von Libe, wo denn abher nicht waart is sondern blos eingebildet, was Fantasi heist und vil gelopt wird. Es gibt Sonette, wo abher gar nicht so nett sin wie si aussehn, und Epigramme, wo ganz klein sin und Balladen, wo eegal einer tot gemacht wird. Wenns ganz lankweilig is un vil Quatsch drinn stet is es diebachtisch und soll beleeren, wenn abher vile Läute gleich fellber durcheinander rehden, is es ein Drama, wo mannigmal fünf Akte hat und wo die Frauenzimmer alle häulen. Das Dichten is ser einfach, indem das man nicht weiter braucht als Papir, Bleistift und ein pahy Gedanken, wo abher nicht nötig sin, wie Bahter immer sagt, indem es dann symbolistisch were und man berimt wurde, weil daß es niemand verstende, was doch immer die Hauptsache blihbe. Die Dichter haben oft nicht zu

eine Bahn zeigte. Diese Leute, zum guten Teil Muhammedaner, gelten eben als Respektspersonen. Zudem hat der Deutsche seit der Kaiserreise vom Jahr 1898 viel Ansehen, wenn auch England auch hier Deutschland möglichst zu verdrängen sucht. So kamen wir endlich ins Innere des vielverzweigten Gebäudekomplexes der Grabeskirche. Wir bugsterten uns durch den schauerhaft überfüllten Chorumgang des Katholikon zur Tür der lateinischen Sakristei, wo die Franziskaner uns den verabredeten Einlaß zu den nördlichen Galerien unter der Kuppel gewöhren. In dunklen Gängen, treppauf, treppab und wieder auf gings tapfer voran, daß es einem ganz schwindelte. Aber alles nimmt ein Ende. Wir sind oben und wählen unseren Standort. Es war eine sehr günstige Nische, in der wir uns postierten. Man überah sehr günstig das Dach, wie die Nordseite der Grabkapelle in der Kirche. Dabei befanden wir uns schräg der Oeffnung gegenüber, aus der das heilige Feuer herausflammen sollte. Zudem konnten wir alles genau beobachten, was in der Menge unten vorging. Der Raum hinter der Nische war so groß, daß man wenigstens einige Schritte machen konnte.

Machen wir uns zunächst etwas mit der Situation bekannt. Eine doppelte Reihe türkischen Militärs drängt die Menge teils auf das heilige Grab hin, teils gegen die Mauer der Rotunde. So entsteht innerhalb der Doppelreihe ein Gang, auf dem die feierlichen Prozessionen sich abspielen können. Auch innerhalb der Nischen ist Militär aufgestellt. Unten kann man schwer einzelnes unterscheiden. Die auch sonst in feierlichem Halbdunkel befindlichen Kirchenräume sind heute noch dunkler als gewöhnlich. Denn es brennt kein einzelnes Licht, auch kein

essen abher immer großen Hunger, was ich auch habe, wo ich doch kein Dichter bin und dafür immer zu essen frige, mannigmal auch Hiebe, weil ich Muttern den Speisefammer Schlüssel mause, was abher in der Poest auch forkommt, indem si auch mannigmal mausen dun was dann Lustspihl heist. O. M.

Zur Physiologie des Grusses.

(Nachdruck verboten.)

Jeder Mensch grüßt auf andere Art. Personen, welche etwas steif gehen und den Hut sehr hoch heben, wenn sie grüßen, sind nicht stolz, sondern wohlwollende Leute, die nur etwas gelten wollen. Wer bei dem Grusse mit der Hand winkt, will den Hut schonen, oder gern ein vornehmes Wesen affektieren.

Stolz ist der Ungeschliffene, der mit einer kalten Kopfbewegung grüßt.

Der Mann grüßt den Hausfreund mit Gönnermiene, der Hausfreund lächelt dazu (jedoch nicht ganz ohne Ironie). Zwei Nebenbuhler beißen sich in die Lippen.

Gläubiger grüßen in der Regel verlegen; Schuldner, wenn sie keine Reulinge mehr sind, unbefangen.

Freunde grüßen sich mit der Hand, Liebende mit den Augen, Damen von gleichem Range durch schnelles Nicken, Bittsteller durch Krazfüße, Untergebene durch Stehenbleiben und sogenanntes Frontmachen und arme Teufel durch tiefe Bücklinge.

Ein Mensch, der beim Grusse den Hut an der hinteren Krümpe ergreift, ist in der Regel ein armer Schlucker oder ein geiziger Filz.

[Wurst wider Wurst.] Frau: „Ihr Schatz ist ein ganz hübscher Mensch, Räth!“ — Köchin: „Ja, ja, gnä Frau — der gnädige Herr ist aber auch net übel!“

[Persid.] Mann: „Was ärgerst Du Dich denn, Rosa?“ — Frau: „So eine Gemeinheit! Hier im Bericht über den gestrigen Wohltätigkeitsball steht: man bemerkte auch die Frau kaiserliche Rat N.: über deren Toilette haben wir schon im Vorjahre an dieser Stelle berichtet.“

Ergänzungs-Rätsel.

... t, ... ung, P ... ch, ... sel,
... a ... ung, Ge ... , Str ... , W ... h,
F ... en, G ... et.

Statt der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen, so daß bekannte Hauptwörter entstehen. Im Zusammenhang müssen die eingefügten Buchstaben ein Sprichwort ergeben.

Auflösung des Buchstaben-Rätsels in Nr. 50.

Koralle — Kralle.

Wichtig gelöst von Friedrich Barth in Calmbach.

Lichtertranz. Selbst das sonst leuchtende Allerheiligste ist in Finsternis gehüllt. Nur der glühende Schmuck glänzt geisterhaft heraus. Immerhin kann man auf der Galerie im Eingang zum Katholikon die Plätze der Repräsentanten der beiden wichtigsten Elemente beim Fest unterscheiden, die Plätze für das griechische Konsulat und für das russische Generalkonsulat.

Aber plötzlich werden wir aus unseren behaglichen Beobachtungen herausgerissen, denn unten vor dem Eingang zum Grabe entsteht ein wildes Getümmel. Was ist denn los? Eine ziemliche Anzahl junger Leute bahnt sich mit lautem Tumult durch die Massen unbekümmert um das schläfrige Militär einen Weg zur östlichen Langseite des Grabes und stellt sich in hitzigem Eifer dort auf. Bald wurde deutlich, was sie hier wollten. In immer kürzeren Zwischenräumen ließen sie ein eintöniges, mit gelendem Händgeklatsch verbundenes Gebrüll erschallen, in das Hunderte einstimmten. Von Zeit zu Zeit hoben die übermütigen Jungen einen aus der Mitte hoch über alle empor. Wie ein Riese aus grauer Vorzeit gringte dann dieser auf die Menge herunter, und schwenkte die Arme zum lustigen Takt, während die Polizeioffiziere ihnen zornig zuriefen, ja sogar mit Stöcken drohten. Aber was schreien sie denn so barbarisch. Es ist das uralte Bekenntnis: el messih saddana, bi dammo ischtarana, el jehud hazana (d. h. der Messias hat uns erlöst, durch sein Blut erkaufte, die Juden sind traurig). Und dann fallen hunderte von Frauenstimmen ein mit hellen, schrillen Trillern. Ganz ähnlich geschieht das bei sonstigen arabischen Festen, namentlich bei den Hochzeitsfesten, nur mit verändertem Wortlaut.